

## **Bericht über das 1. Arbeitstreffen zu Fragen der "Multimodalität" am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim**

**Reinhold Schmitt**

Vom 25. bis 26. Oktober 2003 fand im Institut für Deutsche Sprache das 1. Arbeitstreffen zu Fragen der "Multimodalität" statt. An diesen beiden Tagen kam eine kleine Gruppe von Wissenschaftlern zusammen, die sich mit Fragen und Problemen der empirischen Analyse und theoretischen Modellierung der multimodalen Struktur von Kommunikation beschäftigten. Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieses ersten Treffens waren: *Lorenza Mondada* (Universität Lyon), *Cornelia Müller* (Universität Berlin), *Ulrich Krafft* (Universität Bielefeld) sowie *Reinhard Fiehler*, *Werner Kallmeyer* und *Reinhold Schmitt* (Institut für Deutsche Sprache, Mannheim).

Diese Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler führte die grundsätzliche Überzeugung zusammen, dass Kommunikation nur dann hinsichtlich ihrer Komplexität adäquat erfasst und analysiert werden kann, wenn die in der Gesprächsforschung bislang vorherrschende Konzentration auf die Analyse der Verbalität systematisch erweitert wird: Prosodie, Mimik, Blickorganisation, Gestik und Körperpositur sollten zukünftig den gleichen methodischen und methodologischen Stellenwert bekommen, den die Analyse des verbalen Ausdrucks bereits besitzt.

Dies ist nun keineswegs eine völlig neue Erkenntnis wie die Tradition von Arbeiten zur "Körpersprache" und hier vor allem zur Gestik belegt. Neu ist allerdings der Versuch, die einzelnen Ansätze, die sich jeweils primär mit einer Ausdrucksebene beschäftigen, systematisch aufeinander zu beziehen und die daraus resultierenden theoretischen, methodischen und methodologischen Fragen explizit zu reflektieren. Die Notwendigkeit, sich mit dem für Kommunikation konstitutiven systematischen Zusammenspiel aller Ausdrucksebenen zu beschäftigen, entsteht dabei nicht zuletzt durch den technologischen Wandel und dessen Folgen für die Gesprächsforschung.

Dank der neueren technologischen Entwicklung stehen heute problemlos handhabbare mobile Digitalkameras zur Verfügung, was zu einem Wandel der empirischen Grundlagen für die Analyse von Kommunikation geführt hat. Die bislang vorherrschenden Audioaufnahmen werden immer häufiger und immer rascher durch audio-visuelle Daten ersetzt. Diese technologische Entwicklung hat dabei naturgemäß einen wesentlich schnelleren Rhythmus als die Entwicklung und methodologische Reflektion angemessener und brauchbarer Analysemethoden und Konzepte, die für die Bearbeitung der Daten notwendig sind.

Hier einen ersten Schritt zu tun und die kontinuierliche Diskussion der methodisch-methodologischen Konsequenzen der "visuellen Revolution" zu eröffnen, war eines der Hauptanliegen des Treffens. Die Arbeitstagung bot die Gelegenheit, insgesamt vier unterschiedliche Typen von Videodaten gemeinsam und ohne Zeitdruck detailliert zu analysieren und dabei aufkommende methodische und theoretische Fragen zu diskutieren.

*Cornelia Müller* (Berlin) eröffnete die Arbeitssitzung mit der Präsentation eines Videoausschnitts aus einer längeren Erzählung zum Thema "erste Liebe". In dem analysierten Ausschnitt ging es um die Charakterisierung einer Zweierbeziehung. Die Erzählerin benutzte dazu die Beschreibung, das Paar habe sich "eingeliebt".

igelt", die sie mit einer beidhändigen Geste begleitete. Diese Geste modellierte eine Art Kugel, die einen zusammengerollten Igel darstellte. Interessant war zu sehen, dass immer dann, wenn die Erzählerin die Beziehung charakterisierte, was sie mit wechselnden Formulierungen tat, sie quasi die "Igel-Geste" in unterschiedlichen Variationen wiederholte.

Die Analyse machte also deutlich, dass Gesten, sind sie erst einmal redebegleitend zur Symbolisierung eines Sachverhaltes etabliert, auch dann wiederholt und zitiert werden können, wenn die konkrete verbale Aktivität diese Geste nicht unbedingt nahe legt. Die lokale Bedeutung der Geste erwächst also nicht zwangsläufig aus dem Zusammenspiel mit der zeitgleichen sprachlichen Äußerung. Gesten scheinen sich vielmehr auch selbst zitieren und auf Vor- bzw. Erstformen zurückverweisen zu können, was auf eine gewisse Eigenständigkeit hinsichtlich ihres Bezuges zu verbalen Formulierungen hinweist.

Im Zusammenhang mit dem Wiederaufgreifen bereits etablierter Gesten kann es zudem zu einer formalen Reduktion kommen. Dies führt in einigen Fällen dazu, dass eine ursprünglich beidhändige Geste bei der Wiederholung nur noch einhändig ausgeführt wird.

*Ulrich Krafft* (Bielefeld) stellte drei Videoausschnitte vor: Eine Aufnahme zeigte die Instruktion einer Versuchsleiterin, die zwei Studentinnen erklärte, dass sie gemeinsam einen Antrag auf ein Stipendium verfassen sollen. Die Analyse rekonstruierte, wie die drei Teilnehmerinnen bei der verbalen Bearbeitung der Aufgabe "Instruktion" auf die verschiedensten Elemente der Situation reagierten. Sie passten ihr kommunikatives Verhalten einerseits in die Situation ein, andererseits nutzten sie die unterschiedlichen Aspekte der Situation, um ihr Verhalten zu organisieren. So verdeutlichten sie beispielsweise durch die Position zueinander ihre grundlegenden Rollen (die Versuchsleiterin stand und bewegte sich, die Versuchspersonen saßen und wendeten sich auf ihren Stühlen hin und her), wohingegen der Umgang mit der schriftlichen Instruktion, mit Papier und Schreibutensilien sowie den bereitgestellten Croissants und Getränken eher die aktuelle Zuständigkeit markierten.

In zwei weiteren Sequenzen ging es um das Zusammenspiel des Verbalen mit hörbaren und sichtbaren Gesten (Artikulation und Prosodie, Blickverhalten, Mimik, Gestik, Körperpostur). Hier konzentrierte sich die Analyse darauf, diese verschiedenen Bestandteile der Äußerung als unterschiedliche Aspekte einheitlicher "kommunikativer Gestalten" zu verstehen, die nur holistisch angemessen erfasst werden können.

Bei dem einen Ausschnitt handelte es sich um eine Sequenz eines Problem- bzw. Klärungsgesprächs zwischen Mutter und Tochter. Die Tochter will bei ihrem Freund übernachten, die Mutter erlaubt dies jedoch nicht. Die Analyse beschäftigte sich hier mit einer kleinen, beim erstmaligen Anschauen eher unauffälligen Stelle, an der die Mutter – noch ehe sie ihre ablehnende Haltung explizit klar gemacht hat, mit unterschiedlichen verbalen, prosodischen und gestisch-mimischen Mitteln nicht nur diese ankündigt, sondern ihrer Tochter auch unmissverständlich zu verstehen gibt, dass es über ihre Entscheidung keinerlei Aushandlungsmöglichkeiten mehr gibt.

Das zweite Beispiel entstammte der schon erwähnten Schreibinteraktion. Auch diese Stelle war durch die Bündelung verbaler, prosodischer sowie gestisch-mimisch-körperlicher Ausdrucksformen auf engstem Raum geprägt. Konkret han-

delte es sich um einen ironischen Kommentar der einen Studentin, die auf die Tatsache reagiert, dass ihre Kommilitonin die Instruktionen, die beide für die gemeinsame Erstellung des Antrags erhalten hatten, viel zu ernst nimmt.

Für beide eher unscheinbare Stellen war ihre lokale Begrenzung, ihre pragmatische Eigenständigkeit und ihre multifunktionalen Implikationen charakteristisch, die sie als gestaltmäßige Verdichtung wahrnehmbar werden ließen. Diese Qualität kam jedoch erst bei einer detaillierten, alle Modalitätsebenen berücksichtigende Analyse in den Blick.

Bei den Aufzeichnungen von *Lorenza Mondada* (Lyon) handelte es sich um Ausschnitte einer Arbeitssitzung von Architekten, die zu dritt über Plänen saßen. Vor ihnen auf dem Tisch lag der Grundriss eines Schlosses, in das im Zuge eines Umbaus ein Restaurant und ein Fitness-Studio integriert werden sollen. Die Analyse konzentrierte sich primär auf die Bedeutung und Handhabung der Pläne für die Organisation der Arbeitssitzung.

Konkret ging es um die Rekonstruktion unterschiedlicher Zeigegesten, die teils mit dem gestreckten Zeigefinger, teils mit Hilfe von Stiften ausgeführt wurden. Bei der Analyse wurde nicht nur rekonstruiert, wie in einem gestreckten Prozess mittels der Zeigegesten Lösungen in den Plan "hineingedeutet" wurden, sondern auch der Zusammenhang von Zeigegesten und der Organisation der Sprecherrolle, sowie die Koordination gleichzeitiger Zeigeaktivitäten der Beteiligten.

Interessant war zu sehen, dass der Tisch und die auf ihm befindlichen Arbeitsmaterialien nicht nur zum Arbeiten, sondern auch für die Symbolisierung der in der Gruppe bestehenden Statusunterschiede benutzt wurden: Der Chef der Gruppe saß den beiden Mitarbeitern nicht nur gegenüber, sondern behielt den ganzen Ausschnitt über mit seiner linken Hand die Folie fest, die über den Plan gelegt war.

Insgesamt machte die Analyse deutlich, welche wesentliche Rolle das Zeigen auf die Unterlagen und die gemeinsame Koordination im Umgang mit den Unterlagen für die interaktive Organisation sowohl des Arbeitszusammenhangs als auch für die soziale Hervorbringung der internen Gruppenstruktur spielen.

*Reinhold Schmitt* (IDS, Mannheim) brachte einen Ausschnitt aus einer Arbeitssitzung einer Gruppe von Filmstudenten und ihrer Dozenten ein. Er zeigte die auffällige "Inszenierung eines spontanen Einfalls" einer Studentin. Parallel zu den Ausführungen eines der Dozenten symbolisierte die Studentin über einen längeren Zeitraum durch unterschiedliche gestisch-mimische Aktivitäten, dass sie einen guten Einfall hat und diesen möglichst auch sofort loswerden will.

Bei der Analyse ihrer Inszenierung wurde nicht nur deutlich, dass diese sequenziell strukturiert ist, sondern dass die einzelnen Teile durch den Wechsel in der gestischen Arbeit hinsichtlich ihrer pragmatischen Implikationen markiert sind: Meldeaktivitäten werden einhändig realisiert, die Verarbeitung der Äußerungen des Dozenten werden beidhändig symbolisiert, die Veranschaulichung der Relevanz und Dringlichkeit wird durch beidhändige Bittgesten verdeutlicht und die Startbereitschaft durch beidseitiges Kratzen auf der Tischplatte.

Nachdem sie das Wort hatte, kam sie den mit ihrer expressiven Inszenierung verbundenen Verpflichtungen für die Verbalisierung ihres spontanen Einfalls nach: Sie präsentierte nicht nur einen kreativen Vorschlag, sondern entfaltete diesen in einer zunächst sehr expressiven Sprechweise, die erst langsam einer leiseren und druckfreieren Formulierungsweise wich.



Ausschnitte aus "Inszenierung eines spontanen Einfalls"

Aus der gemeinsamen Analysearbeit entwickelten sich neben fallspezifischen Diskussionen auch für die Methoden- und Konzeptentwicklung interessante und wichtige Fragen. Diskussionen in diesem Zusammenhang betrafen unter anderem folgende Aspekte:

- Die Rolle, die Transkripten bei der Analyse audio-visueller Daten zukommt: Welche visuellen Informationen sollen in welcher Form Eingang in das Transkript finden? Was sind die methodologischen Konsequenzen, der Tatsache, dass die auditiven Informationen in transkribierter Form die Grundlage unserer verbalen Analyse darstellen, während die im Transkript aufgenommenen visuellen Daten bereits Ergebnis einer ersten Analyse sind?
- Die Bedeutung von Konzepten, die von der klassischen Konversationsanalyse bei und für die Analyse verbaler Daten entwickelt wurden im Rahmen multimodaler Erkenntnisinteressen: Wie verhält sich ein Konzept wie "overlap", das verbale Simultanität erfasst und systematisiert zu der Tatsache, dass aus multimodaler Perspektive Kommunikation insgesamt durch kontinuierliche Simultanität auf unterschiedlichen Ausdrucksebenen charakterisiert wird?
- Die methodische Bedeutung der Sequenzanalyse nicht nur für die Analyse des verbalen, sondern des körpersprachlichen Ausdrucks insgesamt.

Die praktizierte Arbeitsform mit ihrer Beschränkung auf eine überschaubare Gruppe und der Gelegenheit, vier unterschiedliche Datentypen mit ausreichender Zeit in der Gruppe zu analysieren, erwies sich als ausgesprochen produktiv. Die Überschaubarkeit der Gruppe garantierte einen für die Produktivität der gemeinsamen Arbeit notwendigen Beteiligungsrhythmus. Die Zusammensetzung der Gruppe brachte einerseits eine breite Übereinstimmung mit sich hinsichtlich der Bedeutung eines multimodalen Zugangs bei der Analyse von Kommunikation und der damit verbundenen Notwendigkeit der Methodisierung dieses Zugangs. Andererseits waren aber die Erkenntnisinteressen der einzelnen Teilnehmer/innen und die Eigenständigkeit des konkreten analytischen Zugangs zu den Daten divergent genug, um durch die unterschiedlichen Perspektiven auf die Phänomene genügend positive Reibung und Anregung entstehen zu lassen.

Nach Eindruck aller Teilnehmer ist eine befriedigende Analyse mehr als eines Ausschnitts in einer einzigen (wenn auch dreistündigen) Sitzung kaum möglich.

Diese Einschätzung ist ein allgemeiner Hinweis auf die Komplexität von Video-Analysen. Für solche komplexen Analysen stehen adäquate methodische Instrumente momentan noch nicht bereit. Vielmehr müssen intersubjektiv gültige Analyseroutinen und deren theoretisch-methodische Grundlagen erst noch entwickelt werden.

Beim abschließenden Resümee waren sich dann auch alle Beteiligten der Notwendigkeit weiterer Analysen und Diskussionen zu Fragen der Multimodalität bewusst. Die beim ersten Arbeitstreffen entstandenen Synergien sollen nicht nur für die jeweils individuelle Weiterarbeit, sondern auch im Rahmen weiterer Treffen genutzt werden. Der Termin für das 2. Arbeitstreffen steht auch bereits fest: Es wird am 5. und 6. Juni erneut im IDS in Mannheim stattfinden.

Dr. Reinhold Schmitt  
Institut für deutsche Sprache  
R5, 6-13  
68161 Mannheim  
schmitt@ids-mannheim.de

Veröffentlicht am 30.1.2004

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.